

Er scheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 36 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 fr.
auswärts
50 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
3 fr.



Er scheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 36 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 fr.
auswärts
50 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
3 fr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 179.

Welzheim, Dienstag den 17. November 1874.

1874.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Aufforderung an die Handel- und Gewerbetreibenden. Gemäß art. 11. Abs. 2. des Gesetzes vom 4. Juli d. J., N. V. S. 196., über die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern werden diejenigen gewerbesteuerpflichtigen Handel- und Gewerbetreibenden, welche nicht in das Handels-Register eingetragen sind, ihre Aufnahme in die Wählerliste über beanspruchen, aufzufordert, den Anspruch auf die Aufnahme in die Wählerliste innerhalb 15. Tagen bei dem Oberamt schriftlich anzumelden.

Den 16. Novbr. 1874.

K. Oberamt.
Weidner.

Württemberg.

Die Stationskommandanten Günter in Gmünd und Bofch in Welzheim sind laut „St. Anz.“ wegen vorzüglicher Dienstleistung öffentlich belobt worden.

Stuttgart. Heute wurde, wie die B. Z. mittheilt, von dem hiesigen Bahnhof aus an sämtliche württembergische Eisenbahnstationen Signalglocken verandt, mit welchen durch den Telegraphen jedesmal der Abgang der Bahnzüge angemeldet wird.

Heilbronn, 14. Okt. Am Sonntag den 22. beabsichtigen die württembergischen Buchdruckereibesitzer im Saale des Gasthofs zum Falken ihre Generalversammlung abzuhalten. Den Beratungen, welche um halb 11 Uhr Vormittags beginnen, folgt um 1 Uhr ein Mittagsmahl, hierauf Spaziergang auf die Warburg. Die Herren hoffen nach Erledigung des geschäftlichen Stoffs in collegialischem Beisammensein noch einige gemüthliche Stunden in der „fröhlichen Stadt Heilbronn“ zu verleben.

Heilbronn, 14. Okt. Bei dem gestrigen Treibjagen im Wartbergwald wurden zur großen Freude der Jäger 9 Füchse geschossen; das Ergebniß in Hasen bestand in 16 Stück.

Friedrichshafen, 13. Nov. Nicht weniger als 224,000 Liter Wein sind diesen Herbst aus Baden hier eingekellert worden. — Wie groß der Obstverkehr war, geht daraus hervor, daß ein einziges Handelshaus allein 55 Eisenbahnwagen — über 10,000 Ctr. — ab Romanshorn über hier beförderte.

Deutsches Reich.

Frankenthal, 9. Nov. Die Kaiser-Glocke ist jetzt größtentheils ausgegraben und freigelegt, und der Fuß zeigt sich als wohlgerathen. Es kommt nun noch darauf an, ob sie den vorgeschriebenen Ton hat. Zu Ende dieser oder zu Anfang der nächsten Woche soll eine Commission von Köln kommen, welche sie zu prüfen und den Entscheid über ihre Annahme zu geben hat.

Strasburg, 11. Nov. Die unverehelichte, im Concubinat lebende Magdalene Caspar dahier hatte sich seit Jahren mit dem Aufziehen von Pflanzlingen abgegeben, dieselben aber oft schlecht behandelt, bezw. mißhandelt. Als am 5. Juni d. J. ein noch nicht dreijähriger Knabe, welchen ihr dessen Mutter, eine Dienstmagd, im Mai d. J. gegen ein Kostgeld von 10 Frs. den Monat in Pflege gegeben hatte, in Folge der wiederholt erlittenen Mißhandlungen

(Schläge mit einem Seil oder mit Holzstücken auf den Kopf) gestorben war, wurde strafrechtliche Untersuchung gegen die Person eingeleitet, bei welcher denn auch die von ihr früher an anderen Pflanzlingen verübten Mißhandlungen zur Sprache kamen und wenigstens noch so viel festgestellt wurde, daß schon im April d. J. eines der Pflanzlinge in Folge der schlechten Behandlung und der fortgesetzten grausamen Züchtigungen, die es zu erleiden hatte, seinen Tod gefunden hatte. Die Caspar wurde deshalb vom Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Zwickau, 9. Nov. Dem „Dr. J.“ meldet man: In vergangener Nacht ist ein zum Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbau-Verein gehöriger Schacht zu Bruch gegangen. Leider sind hierbei sieben Menschenleben zu beklagen. Der Schacht ist noch im Bau begriffen und zwar bis zu einer Tiefe von 153 Meter abgeteuft und bis zu dieser Tiefe vollständig ausgebaut und frei von Wässern. Gestern nach 10 Uhr war Schichtenwechsel und es haben die Arbeiter zu jener Zeit noch gar nichts Verdächtigendes wahrgenommen. Kurz nach 11 Uhr, als der Steiger eben im Begriff gewesen, einzufahren, ist der Zusammenbruch ganz plötzlich erfolgt, und zwar zunächst in einer bisher noch nicht ermittelten Tiefe. Da der obere Theil des Schachtes noch fort und fort nachbricht, so hat zur Rettung der im Schacht befindlich gewesenen sieben Arbeiter, wenn nicht noch weitere Menschenleben gefährdet werden sollten, zur Zeit etwas Wesentliches nicht geschehen können. Auch ist zu vermuten, daß die Unglücklichen, welche sich unmittelbar unter der Erde befunden haben, sofort getödtet worden sind.

— Noch sind die Gemüther in der Gegend von Rauen erregt durch die an der Botenfrau Albrecht verübte Unthat, und schon ist ein neues eben so furchtbares Verbrechen zu berichten. Auf dem Wege von Wachow nach Rezin wurde am 6. d. M. ein Mädchen von zwei Räubern überfallen und geplündert. Als sie nunmehr ihres Weges weiter ging und den Räubern nachrief, sie kenne dieselben und werde sie schon zur Anzeige bringen, kehrten die Räuber um, ergriffen das Mädchen noch einmal und — stachen ihr mit einem Messer beide Augen aus unter dem Rufe: „Nun wirst Du uns nicht mehr wiedererkennen.“

Ausland.

Wien, 13. Nov. Ein Telegramm aus Trohobyz meldet: Seit vorgestern ist in den Stebniker Salinen ein heftiger Brand ausgebrochen, wodurch 6 mit Salz gefüllte Magazine eingäschert wurden. Der effektive Schaden ist sehr beträchtlich und wird die Arbeit an den Werken auf lange Zeit gestört sein.

Paris, 13. Nov. Der „Agence Havas“ wird von dem spanischen Kriegsschauplatz gemeldet, daß die Carlisten, von den Republikanern verfolgt, ihre Truppen zwischen Vera und Lesaca konzentriert hätten. Von den Republikanern seien auf der Verfolgung etwa 300 Häuser in Brand gesteckt worden.

(Zum Distanzritt nach Paris.) Aus Paris vom 11. ds. telegraphirt man uns: „Das Pferd „Caraboc“ steht in einem der Ställe des Fürsten Sagan; es ist fast ganz wieder hergestellt. Zubovits hat ein Anerbieten von 10,000 Francs für dasselbe erhalten. Er wird am Sonntag von Paris abreisen.“

— Roma ist in Fern eingerückt, während Laserna mit der Hauptmacht gegen Vera gezogen ist und die carlistische Pulverfabrik nahe dieser Stadt zerstörte.

Unterhaltendes.

Eine Tragödie aus dem Leben.

Kriminalnovelle
von Friedrich Armann.
(Fortsetzung.)

Also nicht lange gezögert — — —.“ Und er wurde zum Raubmörder! Baars Geld fand er gegen seine Erwartung nur in geringem Betrage, Schmuckstücken dagegen, welche Frau Seliger von ihren Schuldnern zum Unterpfande erhalten hatte, in bedeutender Anzahl. Er wählte die wertvollsten aus und schlüpfte aus dem Hause, ohne wahrgenommen, worden zu sein. — Er blieb wirklich unbeargwohnt, aber nicht unverfolgt, denn der schrecklichste, unerbittlichste Wähler und Peiniger wich Tag und Nacht nicht von ihm, die Stimme des Gewissens. Ihre unaufhörlichen Vorwürfe und Drohungen bewirkten, daß Rudi von unnenbarem Grauen erfüllt wurde, daß er sich überall beobachtet, geheßt wähnte, kurz, daß er nicht Ruhe, nicht Frieden fand. In der ersten Zeit nach der rücksichtslosen That suchte er den strengen Wähler durch zügelloseste Genüßsucht zu betäuben; seine Amtspflichten vernachlässigte er ganz, auch zur Mutter, bei welcher er bisher gewohnt hatte, kam er nicht mehr, — er konnte den bangen, vorwurfsvollen Ausdruck ihrer Augen nicht ertragen, — er trieb sich vielmehr mit verrufenem Gesindel in übelberücktigten Spielorten umher, ohne daran zu denken, daß gerade diese auffallende Lebensweise den Verdacht hätte auf ihn lenken können. Indes das Glück blieb ihm hold, bis zum heutigen Abend. Merkwürdiger Weise hatte ihm der Taumel, in welchem er jetzt fortwährend besungen war, nicht so viel Urtheilskraft gelassen, daß ihm eingefallen wäre, wie die Polizei schließlich erforschen würde, welche Gegenstände aus der Wohnung der Ermordeten geraubt worden wären und wie sie dann sich beileben würde, eine genaue Beschreibung derselben zu veröffentlichen. Er hatte deshalb, um seiner Eitelkeit Genüge zu leisten, stets einige der entwendeten Ringe und die kostbare Uhr der Seligen zur Schau getragen. Hundert Personen hatten diese Kleinodien gesehen, wie leicht konnte Jemand bei der Zeitungslektüre sich derselben erinnern! Einer erfuhr sogar durch einen unglückseligen Zufall, daß er der Mörder sei. Allerdings war Ferdinand Breitkopf sein treuester Freund, der, wie er wähnte, ihn nun und nimmer verrathen würde, trotzdem erwünschte er seine Unvorsichtigkeit schon deshalb, weil ihn die Gewißheit, daß wenigstens ein Mensch ihn zu den Verurtheilten rechnen müßte, noch schwerer bedrückte, als die Mahnung des Gewissens. Wie alle Verbrecher hatte auch er sich eingebildet, daß seine Frevelthat jedem Menschen verborgen bleiben müßte, und es erbitterte und kränkte ihn deshalb maßlos, daß er selbst durch unvorzeihliche Unvorsichtigkeit sich als verrufenen und verlorenen Bösewicht bloßgestellt hatte. Noch ein anderer Umstand peinigte ihn nicht wenig. Die geringe Baarsumme ging auf die Neige. Wovon sollte er leben, wenn sie erschöpft war? Er besaß freilich Kostbarkeiten, deren Werth ein hoher war, aber er würde nicht gewagt haben, sie einem Fehler zum Kauf anzubieten, nun er wußte, daß eine genaue Beschreibung derselben veröffentlicht war. Am zweckmäßigsten erschien es ihm, sich noch eine kurze Zeit verborgen zu halten und dann zu fliehen in die neue Welt hinüber, um dort ein anderes, besseres Leben zu beginnen. Diesmal wollte er mit möglichster Besonnenheit handeln. Kein Mensch sollte seinen Fluchtplan erfahren, selbst der Mutter wollte er ihn erst unmittelbar vor der Abreise verrathen. Seine Schreckensthat sollte ihr nie bekannt werden.

Die Matrone hatte den Sohn mit immer mehr steigender Besorgnis beobachtet. Der trostlose Ausdruck seines Gesichts zerriß ihr das Herz. Sie ging zu ihm hin, umfaßte ihn liebevoll und fragte im zärtlichen Tone:

„Mein Rudolf, ist Dein Unglück denn gar so groß, daß Du Dich der Verzweiflung überlässest?“

Rudolf warf sich ihr zu Füßen und rief heftig aufschluchzend:

„Ja, theuerste Mutter, ich bin sehr, sehr unglücklich. Frage mich nicht nach der Ursache meines Kummers, ich könnte sie Dir nicht nennen und Du könntest mir, wenn Du sie auch wüßtest, doch keinen Trost spenden. Trost und Ruhe giebt es noch lange Zeit hindurch nicht für mich. Nur um Eins bitte ich Dich: Was Du auch über mich je hören solltest, fluche mir nicht!“

„Wie könnte ich?“ rief die Greisin schauernd. „Nein, nein dieser Sorge kannst Du Dich ent schlagen. Meine Liebe bleibt Dir ewig und immerdar.“

Rudolf sprang auf, umarmte und küßte sie innig, dann eilte er, keines weiteren Wortes mächtig, hinaus.

Die Matrone saß lange, lange Zeit regungslos da. Die schmerzlichsten Empfindungen marterten ihre Seele. Mit welcher unsagbaren Liebe hatte sie das einzige Kind aufgezogen, mit welchem rührenden Stolze ihren Liebling gegen Verwandte und Freunde gerühmt, als derselbe scheinbar gut einschlug, mit welcher freudigen Zuversicht der Zukunft entgegengeblickt! Nach dem Hinscheiden ihres Gatten hatte sie mit übermenschlicher Anstrengung gearbeitet, um ihrem Rudolf eine gute Erziehung geben zu können, sie war vor der Zeit schwächlich geworden, Kränklichkeit und Hinfälligkeit hatten ihre Kraft schon in jenen Jahren gebrochen, wo man sonst noch voller Rüstigkeit sich erfreut, aber sie besagte sich nicht, denn sie hegte die Gewißheit, daß Rudolf ihr die Aufopferung ihrer Gesundheit und Kraft und Habe reichlich vergelten, daß er kindlich für sie sorgen, ihr Freude bereiten würde bis an ihr Lebensende. — Ihre frohen Hoffnungen wurden grausam vernichtet. Ein furchtbarer Schlag nach dem andern traf sie und derjenige, welchen sie zuletzt erhalten hatte, war der härteste und schmerzlichste. Zwar hatte sie keine Ahnung von der Natur des neuen Unheils, aber gerade diese Ungewißheit vermehrte ihre Qual. Daß Rudolf eine Mißthat begangen, verrieth sein scheues Wesen; unzweifelhaft war dieselbe so beschaffen, daß eine schwere Strafe ihm zu Theil würde, falls man ihn als den Thäter erkannte. Vertuschen oder gut machen ließ sich dieses Vergehen wohl nicht. Sie hatte überdies alles Entbehrliche bereits geopfert, als sie die untergeschlagene Summe an die Bank zurückerstattete. Nur ein Rettungsweg blieb ihr offen, — sie mußte Rudolf aus Wien entfernen, wenn irgend möglich dafür sorgen, daß er hies nach Amerika fliehen könnte. Dann mochte Gott ihm weiter helfen! In Wien bleiben durfte er auf keinen Fall. Sie fühlte, daß sie wahnsinnig werden müßte, wenn man ihren Liebling, ihr Eins und Alles, in das Zuchthaus schleppen würde. Alles Andere lieber, als diese Schmach! Selbst der Tod ihres Abgottes würde ihr minder entsetzlich gewesen sein. Gesezt aber auch, seine Frevelthat bliebe verborgen, so durfte er trotzdem nicht in Wien bleiben. Eine ehrenvolle Beschäftigung fand er wohl kaum mehr und er mußte deshalb von Stufe zu Stufe sinken. Vielleicht war er schon unrettbar verloren; die bösen Menschen, mit denen er umging, hatten ihn vielleicht schon so verderben, daß jeder Keim des Guten in ihm bereits erstickt war. — Unter allen Umständen mußte er fort. Doch die weite Reise erforderte viel Geld und sie besaß nichts mehr. Die ganze Nacht hindurch sann sie darüber nach, wie sie das Reisegeld wohl aufbringen könnte, fand jedoch kein Auskunfts mittel. Da warf sie sich auf die Knie und betete inbrünstig zum Herrn der Heerschaaren, daß er ihr und ihrem Liebling Hilfe schicken möchte in dieser großen Bedrängnis.

Am nächsten Tage benachrichtigte Rudolf sie brieflich, daß er es zweckmäßig erachte, sich einige Zeit hindurch verborgen zu halten. Wenn sie ihm etwas Wichtiges mitzutheilen habe, dann möge sie ihn davon im „Kleinen Anzeiger“ des „Tageblatts“ unter einer gewissen Chiffre verständigen.

Sie notirte sich die Chiffre; dann verbrannte sie den Brief. Der Tod war in ihr Herz eingezogen, denn nun hatte sie die unumstößliche Gewißheit, daß die Polizei Rudolf's Verbrechen bereits entdeckt habe, ihm selbst vielleicht schon auf der Spur sei.

III.

„Wie ich Euch sage, Hornbostel, der vertrat die junge Bursch, der Rudi, hat den Mord begangen.“

„Könnt's wahrhaftig nicht glauben, wenn Ihr nicht so sprächet, als ob Ihr Eurer Sache ganz gewiß wäret.“

„So gewiß, daß ich ihn der Polizei in die Hände spielen will, um die auszgesetzte Prämie von 500 Gulden zu verdienen. Ihr sollt mir dabei helfen, Freund.“

„Daraus wird Nichts, Breitkopf. Sogern ich Euch einen Gefallen erweis, bei einer Denunciation steh' ich Euch nicht zur Seite. Man hat keinen Vortheil davon.“

„Doch, doch. Ihr schuldet mir für den letzten „Klumpen“ (gestohlenes Gut) noch dreihundert Gulden.“

„Di: sollt Ihr nächster Tage haben.“

„200 Gulden mögt Ihr behalten, wenn Ihr mir zu Willen seid.“

„Das läßt sich hören. Was soll ich thun?“

„Zweierlei. Erstens den Rudi anzeigen —“

„Warum thut Ihr das nicht selber?“

„Thörichte Frage. Ihr wißt doch, daß ich triftige Gründe habe, der Polizei weit aus dem Wege zu gehen, ja, ich fühle mich sogar

so unbehaglich, daß ich Wien auf einige Zeit zu verlassen gedente. Ich werde eine Vergnügungsreise nach London oder über das Meer machen und die 500 Gulden sollen die Kosten decken."

"Gut; ich werde zum Commissär gehen. Was soll ich ihm sagen?"

"Daß Ihr ihm den Mörder der Seliger ausliefern werdet."

"Sehr schön. Der Rudi hält sich ja aber verborgen. Kennt Ihr seinen Versteck?"

"Nein; er hat's keinem Menschen verrathen, selbst seiner Mutter nicht, und kommt auch nie zum Vorschein."

"Nun also?"

"Wir wollen auch gar nicht seinen Schlupfwinkel ausfindig machen, sondern ihn hierher in Euer „Baizl" (Schenke) locken."

"Er wird nicht kommen."

"Er wird; nur muß man es pfiffig anstellen. Ich habe mir die Sache überlegt und bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nur einem Menschen möglich sein wird, Rudolf hierherzubringen, — seiner Mutter nämlich."

"Da habt ihr freilich Recht. Gegen seine Mutter wird er allerdings nicht den leisesten Argwohn hegen. Dagegen ist es sehr fraglich, ob die Frau selbst sich behörden lassen wird."

"Wenn man es geschickt anstellt, wird sie in die Falle gehen. Ihr besitzt eine vorzügliche Veredtsamkeit."

"Auch das soll ich thun?"

"Gewiß. Ihr seid mit der Frau von früher her bekannt, sie wird Euch deshalb mehr Glauben beimessen, als einem Andern."

"Mag sein. Ich betrüge die alte Frau indeß nur ungern. Ihr Jammer wird fürchtbar sein, wenn sie erfährt, daß ihr Sohn ein Mörder ist; wenn er nun vollends durch ihre Mithilfe der Polizei in die Hände fällt, dann stehe ich nicht dafür, daß sie sich nicht den Tod giebt."

"Was kümmert's uns? Wir sind ja keine empfindsame Narren, insbesondere dann nicht, wenn wir ein hübsches Sümmdchen verdienen können. Da fällt mir ein, daß ich Euch fast etwas sehr Wichtiges nicht gesagt hätte. Der Commissär soll nämlich die 500 Gulden mitbringen, damit er sie Euch sofort nach der Verhaftung Rudi's auszahlen kann."

"Werd's bestellen. Was soll ich der alten Frau vorschwozen?"

"Sagt ihr —"

"Halt! Es kommen Gäst. Ihr könnt mir später Euren Plan mittheilen."

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Zimmer der selbe.) Der Herr Staatsanwalt hält soeben seine Siesta, als eine Dame in's Zimmer tritt. Staatsanwalt (noch schlaftrunken): „Sehen Sie sich! — Wie heißen Sie?" — Fräulein: „Anna Gurkenkopf." — Staatsanwalt: „Wie alt?" — Fräulein: (zögernd): „Vier und zwai — zwa — zwanzig." — Staatsanw.: „Wo geboren?" — Fräulein: „Hier." — Staatsanw.: „Sind Sie schon einmal bestraft worden?" — Fräulein: „Naus mit der Farb'l!" Da tritt seine Frau aus dem Nebengemach und ruft: „Aber Mann, um Gottes willen was treibst du denn; das ist ja meine liebe Freundin, die Gurkenkopf, die mich besuchen will!"

(Boshaft.) „Hören Sie, Herr Doktor, ich habe gestern in Ihren Gedichten was sehr Pikantes gefunden!" — „Das freut mich, mein Lieber! Laß ich mir die Frage erlauben, was es war?" — „Ein ausgezeichnetes Handkläschen."

(Der älteste Gasthof Wien's), das seit dem 14. Jahrhundert, seit länger als einem halben Jahrtausend, bestehende „Hotel zum wilden Mann" in der Kärntnerstraße ist im Begriffe, das Zeitliche zu segnen. Dieser Tage wird alles in demselben befindliche Mobilar verlichtet und dann wird es demolirt. Wer die Geschichte dieses alten Gasthofes schriebe, der schriebe ein großes Stück der Sittengeschichte Wiens. Welch verschiedenartige Gäste lehrten in dem halben Jahrtausend bei ihm ein! Geharnischte Ritter mit Roß und Reifgen, die zum Turnire zogen, hielten unter seinem Dache Raft. Der Religionsstreit in der Reformationzeit entzweite die Bürger auf den Bänken seiner Gaststube. Die Türkenbelagerungen machten der Becher Fröhlichkeiten verstummen; französische Offiziere tranken siegesfrendig ihre heimischen Weine aus dem wohlverwahrtten Keller des „Wilden Mannes." Er sah wieder und wieder die Stadt erweitern und reguliren und nun fällt er selbst der jüngsten Regulirung zum Opfer.

Am Müller von der Werra.

„Audiatur et altera pars!"

Frau Sonne ist 'ne brave Frau,
In ihrem Tagewerk genau,
Von Morgens früh bis Abends spät
Sie stets dieselbe Wege geht.

Des Morgens trinkt sie den Kaffee
Mit Butterbrod, manchmal auch Thee,
Und liest die Blätter ohne Zahl,
Dabei von Frankfurt das Journal.

Heut' bei der „Dibasakalia",
Herr Zemine, was wird ihr da?
Woll' Zorn wirft sie das Blatt dahin:
Was steht zum Henker denn da drinn!

Ich hätt' gebuhlt mit dem Komet,
So geht da unten das Gered;
Mit so 'nem hergelauf'nen Stern,
Der heute hier und morgen fern?

Den Tropf sah ich im Leben nicht!
Ich kenn' ihn nicht von Angesicht,
Wenn der des Abends kam hervor,
Lag ich schon längstens auf dem Ohr.

Mein Ehgemahl aus alter Zeit
Mit dem ich leb' in Ehrbarkeit,
Und Kinder zeugte eine Zahl
Und nicht nur den vom rauhen Thal,

— Die Namen waren längst bekannt,
Als Rauenthal noch nicht genannt —
Das ist der alte Vater Rhein,
Der ist's und soll es ewig sein.

† Zu dem Anagramm in Nr. 176 d. Bl. erhalten wir folgende hübsche Lösung:

Zu Heidelberg der Jammerschrei
Des Seniors lautet: Geld her bei!
Und hätten wir ein „r" noch mehr,
So rief er wohl auch: Biergeld her!

Charade.

Die Erste ist ein morisches Kleid
Die Zweite soll ein Helfer sein.
Das Ganze Fürstendienst geweiht,
Bekämpft den tapferen Freund Hain.

Besefrucht.

Sich selber haut die Himmelsleiter,
Wer hell von Geist, im Herzen heiter
Nach Gottes Willen thut.

Voj.

Auflösung der Charade in Nr. 178:
Maßbaum.

Auf das in unserer heutigen Nummer befindliche Inserat betreffend:

Liebig's Kumys-Extract.

erlauben wir uns hierdurch aufmerksam zu machen.

Haller Getreide-Markt

vom Samstag den 1. Nov.

Kernen Lager 397 Ctr. Schranneurest 82 Ctr.) 6 fl. 20 kr.
6 fl. 8 kr. 5 fl. 48 kr. abgeschl. 22 kr.
Haber (Lager 20 Ctr., Schranneurest — Ctr.) 4 fl. 54 kr.,
7 fl. 54 kr. 4 fl. 54 kr. abgeschl. 1 kr.
Gemischt (Lager 6 Ctr., Schranneurest — Ctr.) 5 .. 24 ..
5 fl. 24 kr. 5 fl. 24 kr. abgeschl. — kr.
Roggen (Lager 2 Ctr., Schranneurest — Ctr.) 5 fl. 20 kr.,
5 fl. 20 kr., 5 fl. 20 kr. abgeschl. 10 kr.
Linsen (Lager 6 Ctr., Schranneurest — Ctr.) 7 fl. — kr.
6 fl. 42 kr. 6 fl. 30 kr., abgeschl. — kr.

Amliche und Privat-Anzeigen.

Bau-Record.

Nachstehende bei Erbauung eines Waldschützenhauses in Bartholomä vorkommende Arbeiten sollen höherer Weisung gemäß im Submissionsweg vergeben werden und betragen die Ueberschlagssummen bei der

Grab- und Planierarbeit	74 fl. 21 fr.
Maurerarbeit	2131 fl. 9 fr.
Gypferarbeit	135 fl. 44 fr.
Zimmerarbeit	947 fl. 32 fr.
Schreinerarbeit	269 fl. 16 fr.
Glaserarbeit	110 fl. — fr.
Schlosserarbeit	193 fl. 45 fr.
Flaschnerarbeit	83 fl. 21 fr.
Hafnerarbeit	3 fl. — fr.
Anstricharbeit	121 fl. 30 fr.

Kostenvoranschlag nebst Pläne und Bedingungen können täglich auf bei Kameralamts-Canzlei eingesehen werden.

Offerte in Procenten des Kostenvoranschlags ausgedrückt sind schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Arbeiten bei der Erbauung des Waldschützenhauses in Bartholomä“

Spätestens bis zum **29. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr** bei dem K. Kameralamt Gmünd einzureichen, wo zu derselben Zeit die urkundliche Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet, welcher Verhandlung die Submittenten anwohnen können.

Diesseits unbekannt Handwerksleute haben ihren Angeboten Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse anzuschließen.

Gmünd den 14. November 1874.

K. Kameralamt.
König.

K. Bezirksbauamt.
Dillenius.

Für Lungen-, Herz- und Nervenleidende von hohem Werthe.

Liebig's Kumys-Extract,

Bitte mir 36 Flacons von hrem Kumys-Extract recht bald schicken zu wollen, da wir eine merkliche Besserung bei meiner Tochter, nach neuntägigem Gebrauch desselben wahrgenommen haben und wir daher die Kur weiter ausdehnen wollen. Die sonst jeden Tag, besonders gegen Abend stattgehabte Schwäche ist schon gänzlich verschwunden und die Patientin sieht auch schon bedeutend besser aus.

Jos. Eisenkolb,
Oberlehrer.

Bitte, da Ihr schätzbarer Extract sich auch bei mir schon nach Verbrauch von kaum drei Flacons als heilkräftig erwiesen hat, um Uebersendung (folgt Bestellung).

Katharina Stude.

Nach Genuss dieser vier Flacons Kumys kann ich soviel berichten, dass der Husten etwas sich gelindert hat, das Athmen ist leichter, auch eine grössere Neigung zum Schlaf nach Ihrer Angabe, hat sich bei mir eingefunden u. s. w.

H. Müller.

Brochüre von Dr. Weil gratis und franco.

Preis pro Flacon 15 Sgr., Kisten nicht unter 4 Flac. durch das
General-Depot von Liebig's Kumys-Extract.
Berlin, Friedrich-Strasse 196.

NB. Unsere nstituts-Aerzte sind jeder Zeit bereit, nach eingesandtem Kürbericht den betreffenden Patienten mit specieller ärztlicher Information zur Hand zu gehen, ohne dass dafür ein Honorar beansprucht wird.

Im Insesse des Publikums sind wir bereit, gut renommirten Firmen Dépots zu übergeben.

180 fl.

Pfleggeld liegen gegen gefestigte Sicherheit zum Anstehen parat bei

Ludwig Hinderer
in Oberndorf.

Geld-Sorten vom 14. Nov. 1874.

Imperial's	fl. 9. 47—49.
20-Francs	„ 9. 29 1/2—30 1/2.
Pistolen	„ 9. 40—42.
Souvereigns	„ 11. 56—58
Holl. fl 10	„ 9 49—51.

Redaction, Druck und Verlag von H. X. Unterzuber

Welzheim.

Farren-Verkauf.



Ein fetter, zum Schlachten bestimmter Farren, ca. 9 Ctr. schwer, wird am **Samstag den 21. d. M. Vormittags 9 Uhr**

auf hiesigem Rathhause verkauft, wozu hiemit eingeladen wird.

Den 14. Nov. 1874.

Gemeinderath.

Buchengehren
b. Alsdorf.

Pferd-Verkauf.



Der Unterzeichnete verkauft Einbehaltens halber seine 4 und 8 Jahre alten zu jedem Gebrauch tauglichen 2 Pferde.
Peter Schneider.

Welzheim.

Wie es scheint ist unter dem Publikum theilweise verbreitet, daß ich von hier abgezogen sei. Dem gegenüber habe ich zu berichten, daß nicht ich, sondern Conditor Deinling abgezogen ist; mein Geschäft besteht wie seither fort und wird es mein Bestreben sein, durch billige Preise und gute Waare meine werthen Kunden zu befriedigen.

H. Hohly.

Breitenfürst.

3 Mess Dürre Stumpen
hat zu verkaufen

Gottfried Hinderer.

Auch hat sich bei mir eine **Gans** eingestellt, welche der rechtmäßige Eigenthümer innerhalb 8 Tagen gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abholen kann.

Spielwerke

von 4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glockenspiel, Castagnetten, Himmelsstimmen etc.

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerkänschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handglocken, Briefbeschwerer, Cigarren-Guis, Tabaks- und Zündholzboxen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.

Preiscontante versende franco.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Größtes Lager von Holzschneidereien.